Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

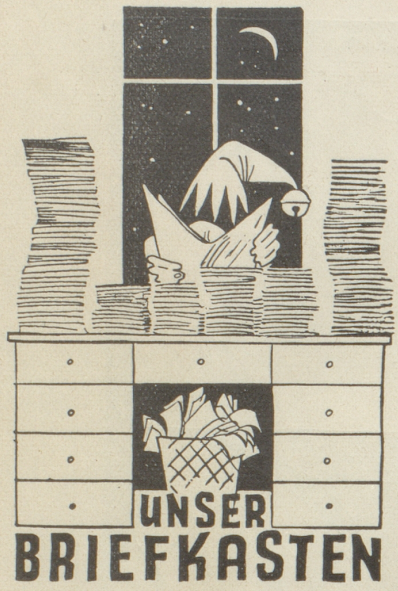
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Prüfe dein Genie

In einem Glas Wasser schwimmt ein Stück Eis. Wenn das Eis schmilzt, steigt dann der Wasserspiegel oder sinkt er?

Da das Eis beim Schmelzen an Volumen soviel abnimmt wie es beim Gefrieren zugenommen hat, kann der Wasserspiegel weder sinken noch steigen!
(Erwarte übrigens den Nobelpreis für Physik.)

N.B. Man könnte ebensogut fragen, ob sich das Weltall beim Entwischen eines intimen Lüftchens ausdehnt!

Wade

oder:

Gestatte mir, statt des Eisstückchens einen Eisberg zu nehmen, und statt dem Glas Wasser das Meer. Würde nun beim Schmelzen des Eisberges der Meeresspiegel sinken, dann sässen alle Ozeandampfer längst auf dem Trockenen — würde der Spiegel aber steigen, dann könnte es einem sogar auf der Blümlisalp bald zu feucht werden. Zu wünschen wäre also sowohl für die Schiffahrt, als auch für unsere Fremdenindustrie, dass der Spiegel gleich bleibt. Und mein alter Physiklehrer würde sagen: In der Tat! So ist es auch!
Mit Spaltergruss **Tabu**

So einleuchtend das scheint, so braucht es doch nicht zu stimmen!
Beim Schmelzen des Eises kühlt sich nämlich das Wasser entsprechend ab, und da es seine grösste Dichte bei 4 Grad hat, so kann der Spiegel sowohl sinken als steigen, je nachdem ob sich die Endtemperatur den 4 Grad nähert, oder sich von ihnen entfernt. Diese Finesse ist nicht bloss eine öde Besserwisserei, sondern von praktischer Bedeutung, beträgt doch die Volumendifferenz von Wasser bei 4 Grad und bei 20 Grad pro Liter fast 2 Kubikzentimeter — woher es bekanntlich kommt, dass die Milchhändler ihre Milch lieber warm als kalt ausschenken.

(... jää-so, drum rennt der Zughund am Milchwage immer so dervo wie verruckt!
Der Setzer.)

Samen und Früchte

In Duttweilers «Tat» war zu lesen:

Lieber «Grüezi» vom Nebelspalter. Was ist denn passiert, dass Du Dich so forsch gegen die Biersteuer und so spöttisch gegen uns einstellst. Es stimmt ja allerdings, dass Du von unserer Seite keine Inserate erhältst, wohl aber vom Alkoholkapital und seinen Verbündeten. Wir hoffen aber, dass wir Dich in falschem Verdacht haben. Es wäre schade für Deine sonst so gute und gerechte Klinge!

Hierzu erhalten wir folgenden poetischen Erguss:

Lieber Nebelspalter!

Dein Spott betreff dem Mann der Tat
haben wir nun endlich satt,
man glaubt dass Deine Sticheleien
mit Bier bezahlt von Brauereien.
Bei Gottlieb sagst Du Bieridee,
was besser noch als «Schmiergeld» wär.
Du solltest nicht derart entgleisen,
da Du Freunde hast in allen Kreisen.

Eine Abonnentin.

Sie hätten ruhig mit ihrem Namen unterschreiben können, ohne befürchten zu müssen, dass wir Sie der Bestechung durch das Süssmostkapital verdächtigen.

Ideen haben die Leute

Lieber Nebelspalter!

Ich muss Dir ein Geschichtchen erzählen, das vor kurzem passiert ist.
Ein Mann, dem das Wohl des Vaterlandes und der Nationalbank am Herzen liegt, studierte, wie man wohl den Goldschatz der Nationalbank A.G. vermehren könnte. Und er machte einer höheren Instanz (leider weiss ich nicht, ob dem Bundesrat) den Vorschlag, sämtlichen Verstorbenen vom Staate aus die Goldzähne entfernen zu lassen. Das so gewonnene Gold wäre einzuschmelzen und der Nationalbank zuzuhalten.
Der Mann bekam sogar eine Antwort: einen Verweis wegen groben Unfugs.
Woraus man sieht, dass es ein Unfug sein kann, wenn man ums Vaterland besorgt ist. — **aha.**

Das kann es allerdings sein, aber Ihr Mann scheint mir von seiner Idee so besessen, dass er diese andere Seite gar nicht mehr sieht. Zweifellos meint er es im Grunde gut, aber wenn seine Besorgtheit um das Wohl seines Vaterlandes echt ist, dann wird ihn die neue Sorge um den moralischen Schaden seines Planes bald von seiner Idee abbringen. Die Ruhe der Toten ist doch wohl höher zu schätzen, als der Wert ihrer Goldkronen. Das sollte selbstverständlich sein.

Die verschwiegene Antwort

Als ich letzthin zu den Finanzberatungen des Nationalrates mich ins Bundeshaus bemühte, wurde ich am Eingang mit folgender Frage überrascht:
«Wüsset Sie, was en Freisinnige, en Bur, en Katholisch-Konservative, en Christlichsoziale, en Sozi, en Fröntler, en Kumonist und en Unabhängige zäme bildet?!»
Ein Vorwitziger neben mir gab eine treffende Antwort, die ich jedoch vorderhand verschweigen will. Vielleicht bringt der Genius Deiner Leser noch eine bessere Antwort hervor. **W. H.**

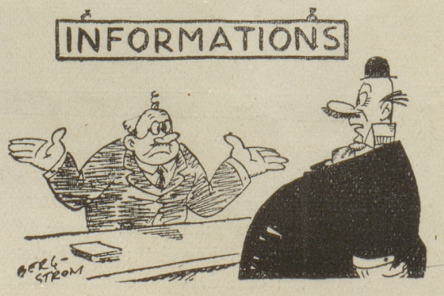
Da es zu einem Kreuzjass viel zu viel sind, bin ich völlig ratlos. Uebrigens geht das nicht, seine Witze in Portiönchen einzusenden. Sie erhalten zur Strafe das Honorar in Ratenzahlungen. Den ersten Zwanziger können Sie sich auf 1. Oktober abholen.

Von der männlichen Ueberlegenheit

Lieber Beau!

Wissen Sie, was mir immer eine besondere Freude macht? Sie erratens wohl kaum, Ihre Schrift. Glauben Sie's nur, 's ist mein heiliger Ernst. Warum, will ich Ihnen auch gleich sagen. Meine Frau ist nämlich ein ganz klein wenig neugierig. (Bei Frauen ja eine äusserst seltene Erscheinung.) Mit welcher Freude gebe ich ihr da die Briefe vom Beau zu lesen! Ja, wenn ich ein Krösus wäre, ich würde um dieser Freude willen gar aufs Honorar verzichten, meine Frau kann nämlich Ihre Briefe nicht lesen. Ich wohl, ja sogar gut. Also bitte, ja keine Schreibmaschine anschaffen. In der heutigen Zeit muss man sich seine Freuden zu erhalten suchen.
Mit wonnigem Gruss **T. A.**

Da sonnt sich also so ein junger Ehemann in seiner kolossalen Ueberlegenheit über seine Frau, bloss weil sie meine Schrift nicht lesen kann, er aber geradezu fliessend. Straft ihre Neugier mit einem dämonischen Hihi und glaubt wohl noch an seine erzieherische Mission.
Welche kluge Frau weiss ein Rezept, diesen Mann zu heilen? Sie tut ein gutes Werk!



Fast wie bei uns

«Tut mir leid, aber der Auskunftsbeamte ist in den Ferien und der, der ihn vertritt, ist grad frühstücken gegangen — weiter kann ich Ihnen keine Auskunft geben!» Ric et Rac, Paris